

Urteil über die Candidatenarbeit Lutoslawsky's der Facultät eingereicht .Sept. 8

Die Arbeit Lutoslawsky's erörtert in 4 Abschnitten die Frage nach der Eigentümlichkeit und dem Einfluss der Philosophie und Pädagogik von Montaigne .

1. Im ersten Abschnitt giebt er eine Menge , wenigstens in den deutschen & Schriften über Montaigne bisher unbekanntes und zugleich sehr interessanter Einzelheiten , so z.B. über seine Beziehung zu den französischen Königen, wodurch seine damalige Bedeutung augenfällig wird. Der ganze etwa 23 Seiten umfassende Abschnitt behandelt das Biographische und seine Schriften .

2. Der zweite Abschnitt giebt eine Charakteristik M.'s , welche der Verfasser dazu benutzt, um die philosophische und pädagogische Richtung M.'s als Schriftsteller zu erklären. Eine solche Erklärung entwertet zwar die Wissenschaftlichkeit von M.'s Arbeiten ist aber allerdings hier angemessen und erforderlich. ( Etwa 10 Seiten.)

3. Der dritte Abschnitt ( 26 Seiten ) behandelt den Einfluss M.'s in Frankreich , England und Deutschland . Obgleich Lutos. Mancherlei wohl zu wenig begründet hat , so sind doch viele Beziehungen zwischen den Schriftstellern bisher noch fraglich und daher selbst in.....nente Aeusserungen , wie über Rousseau's und namentlich Pasval's Abhängigkeit von M. wenigstens aufregend.

4. Der letzte Abschnitt ( 27 Seiten ) beschäftigt sich mit M.'s Pädagogik und hat das Verdienst, den Zweck, auf welchen sich die systematisch ungeordneten Maximen des Pädagogen zurückführen lassen zuerst deutlich herausgehoben zu haben da die bisherigen Darsteller in der blossen Vielheit der einzelnen Vorschriften befangen blieben .

Obgleich die Arbeit nicht so aufgefasst und durchgeführt ist, wie ich die für wissenschaftlich und philosophisch halte, so weiss ich doch, dass in andere philosophischen Schulen eine laxere Behandlungswaise philosophischer Gegenstände üblich ist. Ich erkenne daher gern ab, dass L. eine sehr umfassende Kenntniss der einschlagenden Literatur an den Tag legt , dass er seinem Gegenstand überaus klar und auch recht interessant dargeboten und dass er auch wo er es nicht sagt mancherlei und Neues erforscht .

Im Ganzen zeigt der Verfasser eine mannichfache Begabung und die Arbeit setzt auch sichtlich einen langandauernden Fleiss voraus , da er in Paris und London die Bibliotheken mit einer für den gegebenen Zweck wohl unnötigen Sorgfalt durchstöbert hat.

Ich habe deshalb meinerseits nichts dagegen , die Arbeit des aus einer fremden Schule hierher gekommenen Verfassers als genügend anzunehmen .

Für Annahme der Arbeit stimmt : Teichmüller